



KM-Magazin für das Fördergebiet Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt

Ausgabe 02/2021

Erscheint viermal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin,
Stadtentwicklungsamt, Fachbereich
Stadtplanung

Die Experten

Bei allen wichtigen Planungen, so ist das Credo des Landes Berlin, müssen die Experten angehört werden. Und die Experten, das sind in diesem Fall Sie – die derzeitigen und die künftigen Nutzer. Ergo: bei Spielplatzplanungen werden Kinder, Jugendliche und auch Eltern gefragt, was sie sich wünschen, ebenso Kitas oder Schulklassen (siehe S. 8–10). Und bei so etwas Grundsätzlichem, wie das ISEK es ist, werden die Bürgerinnen und Bürger im Gebiet befragt. Das ist nun auch geschehen, denn das ISEK (Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept) für das Gebiet KMA II muss jetzt aktualisiert und fortgeschrieben werden (siehe S. 4/5).

Natürlich gibt es auch innerhalb der Bewohnerschaft unterschiedliche Prioritäten, Perspektiven und Meinungen. Die einen finden die Nahversorgung im Gebiet ausreichend, andere nicht. Den einen fehlen vor allem die Ärzte, anderen wiederum mehr insektenfreundliches Grün und Baumpflanzungen. Manche wünschen sich einen Späti andere finden das verzichtbar.

Das sind die Wünsche, auf der einen Seite. Doch auf der anderen Seite lauern schon die Mühlen der Realität, durch die die Wünsche durchmüssen. Gesetze, Kosten, Umsetzungsmöglichkeiten, Zeit- und Personalbudgets. Auch auf dieser Seite sitzen Experten, die jeweils in ihren Fachbereichen agieren. Planungsprozesse sind letztlich immer ein Weg, der mit vielen Kompromissen gepflastert ist.

us



CHRISTOPH HECKELT



BILDREPUBLIC

CHRISTOPH ECKELT

Diese Momentaufnahme gelang unserem Fotografen Christoph Eckelt bei einem seiner Streifzüge durch das Wohngebiet. Unser kleiner Leserfoto-Wettbewerb geht weiter: Ob historische Dokumente oder jüngere Aufnahmen aus dem Gebiet, von ungewöhnlichen, schönen, komischen oder beeindruckenden Momenten – senden Sie uns Ihr Foto, das Sie besonders gelungen finden! In jeder Ausgabe wird die Redaktion dann ein Foto küren,

veröffentlichen und mit einem Preis honorieren. Aus praktischen Gründen bitten wir Sie, uns keine Unikate bzw. Originale zu schicken, auf die Sie nicht verzichten möchten. Willkommen sind digitalisierte Bilder (im JPG-Format), die Sie per Mail an folgende Adresse schicken können: km-magazin@gmx.net oder auch Abzüge per Post an: Ulrike Steglich, c/o KM-Magazin, Elisabeth-kirchstr. 21, 10115 Berlin. *Die Redaktion*

Wo finden Sie das »KM-Magazin«?

Da es nicht allzu viele öffentliche Auslegeorte im Gebiet gibt, haben wir uns entschieden, einen Großteil der Auflage über die Hausbriefkästen an die Haushalte zu verteilen.

Da dies allerdings nicht flächendeckend möglich sein wird, wird das Magazin zusätzlich an wichtigen öffentlichen Orten im Gebiet ausgelegt.

Haben Sie Vorschläge, wo das KM-Magazin noch ausgelegt werden sollte oder könnte? Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an: Ulrike Steglich, Tel. 283 31 27, Mail: km-magazin@gmx.net

Auslegeorte sind u.a.:

- Bürgeramt im Rathaus Mitte
- Vor-Ort-Büro im Kino International
- KMA II-Treff im ehem. Ambulatorium, Schillingstr. 12, EG
- »Kino International«, Karl-Marx-Allee
- Mietertreff der Wohnungsbaugenossenschaft Solidarität, Schillingstr. 30
- Café »Lotos«, Neue Blumenstraße 5

- Friseursalon »Haarschneider Berlin«, Schillingstraße 2
- Arztpraxis Dr. Ulrike Scheybal, Singerstr. 113
- Friseur Weydemeyerstr. 1
- »Kantine«, Magazinstr. 15–16
- »Der kleine Buchladen«, Weydingerstraße 14 (im Karl-Liebkecht-Haus)

KM-Magazin als digitale Ausgabe

Eine kurze Mail an km-magazin@gmx.net reicht, und wir nehmen Sie in den Verteiler auf und schicken Ihnen die Zeitschrift als PDF zu.

KM-Magazin im Internet

Alle Ausgaben des KM-Magazins sind auch im Internet archiviert und abrufbar unter www.kma-mitte.de

In dieser Ausgabe

Das Sommerquiz	3
Auswertung der Bürgerbeteiligung zum ISEK	4/5
Nachrichten	6
Notbrunnen im Gebiet: Kolumne des Nachbarschaftsrates KMA II	7
Spielplätze im Gebiet	8/9/10
»Die Kantine« in der Magazinstraße	11
Ausstellung »Doppeltes Berlin«	12
Kunst im Stadtraum / Leserpost	13
Neue Bänke im Gebiet	14
Adressen	15
Kolumne: Wird schon klappen mit dem Klima	16

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »KM-Magazin« c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, Tel.: (030) 283 31 27, Mail: km-magazin@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt (eckelt@bildmitte.de)

Entwurf und Gestaltung: Kai Dieterich, www.morgen-berlin.com

Druck: Ruksaldruck GmbH & co. KG

V.i.S.d.P: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 22. Juni 2021

Das KMA-II-Sommerquiz

Zu gewinnen gibt es 3×2 Kinogutscheine für das Kino International

Der Sommer ist noch lang – genug Zeit also für ein kleines KMA-II-Preisrätsel. Da wir wissen, dass die meisten unserer Leserinnen und Leser ihr Gebiet schon sehr lange und sehr gut kennen, haben wir keinen Zweifel, dass Sie diese Nuss knacken werden.



CHRISTOPH ECKELT

Wenn Sie glauben, das Rätsel gelöst zu haben, schicken Sie ihre Antworten per Post an: KM-Magazin, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin oder per Mail an: km-magazin@gmx.net
Einsendeschluss ist Montag, der 6. September. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3×2 Kinogutscheine für das Kino International. Viel Glück!

1. Bekannt wurde Josef Kaiser als Architekt. Seit 1962 leitete er das Entwurfskollektiv des zweiten Bauabschnitts der Karl-Marx-Allee, er entwarf mehrere Sonderbauten, u.a. das »Kino International«, das Hotel Berolina und das Cafe Moskau. Weniger bekannt ist, dass er noch eine zweite Profession hatte, die ihn bei den repräsentativen Bauten inspirierte. Welchen Zweitberuf hat Josef Kaiser erlernt und auch ausgeübt?

- a) Flugzeugkonstrukteur
- b) Bildhauer
- c) Opernsänger

2. Welcher Film hatte am 9. November 1989, dem Tag des Mauerfalls, im Kino International seine Uraufführung?

- a) »Solo Sunny«
- b) »Optimistische Tragödie«
- c) »Coming Out«

3. Ein Hase sitzt am Spielplatz Berolinastraße (Bild links). Doch die Bronzeskulptur ist ein Duplikat. Wo steht das Original?

- a) Im Berliner Tierpark
- b) Vor dem Eberswalder Zoo
- c) Im Lennépark in Frankfurt/Oder

4. Wovon ließen sich die Spielplatzgestalter inspirieren, als sie Anfang der 60er Jahre das Areal der Plansche Singerstraße entwarfen?

- a) von der beliebten Trickfilmfigur »Der kleine Maulwurf«
- b) von Unterwasserwelten
- c) vom Sputnikflug

5. »In der Mokka-Milch-Eisbar hat sie mich gesehen ...« – Wer machte aus der legendären »Mokke« einen DDR-Schlagerhit?

- a) Manfred Krug
- b) Andreas Holm
- c) Thomas Natschinski

6. Wie hieß die heutige Karl-Marx-Allee noch zum Ende des 2. Weltkriegs?

- a) Frankfurter Allee
- b) Frankfurter Ring
- c) Große Frankfurter Straße

7. Was wurde früher in dem Pavillon angeboten, in dem heute »Camp 4« Zelte, Reiseführer und anderes für Globetrotter verkauft?

- a) Kosmetik
- b) Mode
- c) Blumen

8. Wann fand das erste Nachbarschaftsfest in der Schillingstraße statt?

- a) 2017
- b) 2018
- c) 2019

9. Wo steht diese Bank für Riesen?

- a) Am Haus des Lehrers
- b) Vor dem Rathaus Mitte
- c) In einem Hof in der Magazinstraße



CHRISTOPH ECKELT

Wertschätzung und viel Handlungsbedarf

Derzeit wird das ISEK auf einen aktuellen Stand gebracht, auch die Bürgerinnen und Bürger sind dabei gefragt



Ein Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept, kurz ISEK genannt, ist für ein Gebiet so etwas wie ein Arbeits- oder ein Fahrplan: Wo sind wir gerade, wo soll es hingehen, und mit welchen Zeiträumen müssen wir rechnen?

Das ISEK ist Bestandsaufnahme und Perspektive zugleich. Es formuliert die Stärken und Schwächen eines Gebiets sowie die Zielstellungen und die konkreten Maßnahmen, die notwendig sind, um diese Ziele zu erreichen.

Das ISEK für das Fördergebiet KMA II wurde im Jahr 2016 unter breiter Beteiligung der Bürgerschaft im Gebiet erarbeitet und im Januar 2017 verabschiedet. Seitdem sind fast fünf Jahre vergangen, in denen schon einiges geschehen ist. Zeit also, das ISEK auf den neuesten Stand zu bringen.

Genau das passiert jetzt: Seit Februar arbeitete der Fachbereich Stadtplanung des Bezirks Mitte zusammen mit der Gebietsbetreuung KoSP GmbH an der Aktualisierung der grundlegenden Daten (aktuelle Bevölkerungszahlen etc.) und erstellte eine Stärken-Schwächenanalyse. Vom 12. April bis 9. Mai fand dann die ers-

te Stufe der Öffentlichkeitsbeteiligung statt, so gut das eben unter Pandemiebedingungen ging. In diesem Zeitraum hatten alle Anwohner und Interessierte die Möglichkeit, ihre Kommentare und Ergänzungen zur Stärken-Schwächenanalyse abzugeben. Darüber informierten Aushänge im Schaufenster des Vor-Ort-Büros sowie die Internetplattform meinBerlin.de. Es gab sowohl digitale als auch analoge Beteiligungsmöglichkeiten. Dadurch wurden die Kommentare auf verschiedenen Wegen an die Gebietsbetreuung weitergetragen. Insgesamt gab es 71 Rückmeldungen mit ca. 150 Beiträgen zu unterschiedlichen Themen (Stärken und Schwächen) des Gebietes KMA II: 34 Kommentare wurden auf der Beteiligungsplattform »meinBerlin« abgegeben, sechs Beiträge wurden per E-Mail gesendet, acht Rückmeldungen kamen über die Internet-Plattform Instagram, 23 Feedbackkarten wurden im Briefkasten am Vor-Ort-Büro eingesteckt.

Die meisten Beiträge galten den Themenfeldern »Grün und Freiraum« (31% aller Kommentare) sowie »Nahversorgung und Kultur« (19%). 14% der Anmerkungen waren dem Thema der Sozialen Infrastruktur gewidmet, 9% bezogen sie auf Erschließung und Verkehr. Nimmt man allerdings die verwandten Themenblöcke »Grün und Freiraum« und »Umwelt und Klima« (7%) zusammen, ergibt das 38%, also mehr als ein Drittel. Das verdeutlicht, wie sehr vielen Anwohnern des Gebiets diese Themen am Herzen liegen und auch, dass es hier noch großen Handlungsbedarf gibt – nicht nur mit Blick auf die Hitzesommer.

Grün + Freiraum, Klima + Umwelt

Aus den Wortmeldungen und Kommentaren ist ersichtlich, dass einerseits gerade die großen, für die städtebauliche Moderne typischen grünen Freiräume zwischen den Blöcken und das vorhandene Grün hochgeschätzt wird (Pluspunkt des Gebiets!), es andererseits aber aus der Sicht mehrerer Kommentatoren deutlich an Pflege mangelt (Minusposten). Beklagt werden zudem zahlreiche Baum- und Strauchfällungen, denen zu wenig Neupflanzungen gegenüberstünden. Geklagt wird aber auch über fehlende öffentliche WCs, z.B. an der Platsche Weydemeyerstraße, Vermüllung (zu wenig Mülleimer im Gebiet), zu viele Privatwege, Zäune und Absperrungen.

Zu den Wünschen von Anwohnern gehören die insektenfreundlichere Gestaltung von Grünflächen, mehr Baumpflanzungen in den Straßen, die Nutzung/Aufbereitung von Regenwasser, mehr Versickerungsflächen, Solaranlagen auf Dächern, mehr Trinkwasserspender und öffentlich zugängliche Wasserstellen zum Gießen der Grünflächen.

Und noch ein Thema wird angesprochen, das in den nächsten Jahren auch eine wichtige Aufgabe für Architekten sein wird: Das ist der Sonnenschutz für Wohnungen. Gegen allzu viel Sonneneinfall und damit das Aufheizen der Wohnungen helfen am besten Außenjalousien oder -fensterläden. In südlichen Ländern baut man deshalb traditionell so. Doch als die Plattenbauten in der KMA II geplant wurden, Mitte der 60er, war noch keine Rede von Klimawandel und vielen Hitzesommern. Große Fenster ließen daher viel Licht in die Wohnungen. Doch während der Hitzewochen wie jetzt heizen sich so die Wohnungen bis zur Unerträglichkeit auf (siehe auch S. 16). Bislang aber lehnt die Denkmalpfle-



ge einen solchen Eingriff in die Außenfassaden ab. Hier wird wohl noch weiter über eine Abwägung zu debattieren sein und zeitgemäße Lösungen gesucht werden müssen.

Infrastruktur+ Nahversorgung + Kultur

Im zweitwichtigsten Themenblock »Soziale Infrastruktur« wird u.a. der Mangel an Kita- und Schulplätzen mehrfach angesprochen. Das Gebiet ist zudem deutlich unterversorgt mit Sport- und Freizeitangeboten für Jugendliche und auch für die Älteren und Alten. Insgesamt gibt es kaum Räume für nachbarschaftliche Zusammenkünfte. Der Mangel an sozialen Treffpunkten wird in mehreren Kommentaren problematisiert.

Im Bereich »Nahversorgung und Kultur« – was ja letztlich auch die Infrastruktur eines Gebiets ausmacht – wird als großes Defizit die Unterversorgung mit Gesundheitseinrichtungen und Praxen niedergelassener Ärzte im Gebiet benannt. Hier macht sich das Fehlen des »Hauses der Gesundheit« schmerzhaft bemerkbar. Angesprochen wird aber auch der Mangel an gastronomischen Einrichtungen, vor allem Cafés und Gaststätten für die Anwohnerschaft. Ebenso ist es mit kulturellen Räumen nicht weit her. Schmerzlich vermisst werden

noch immer die frühere Stadtbezirksbibliothek »Bertolt Brecht«, das Cafe Moskau und die alte Bar Babette. »Das Herz ist tot«, formuliert ein Anwohner und meint damit den Mangel an Nutzungen entlang der Magistrale Karl-Marx-Allee – das Kino International allein reiße es auch nicht heraus. Man wird sehen, ob die geplanten neuen Pavillons an der KMA eine echte Bereicherung auch für das Gebiet werden.

Gerade am angesprochenen Defizit der Gesundheitseinrichtungen wird aber auch deutlich, was ein ISEK leisten kann und wo es an seine Grenzen der Gestaltung und der Einflussmöglichkeiten stößt. Denn zwar kann das ISEK darauf zielen, auf ein Angebot an praxisgeeigneten Gewerberäumen zu achten – aber auf die Ansiedlung selbst hat es keinerlei Einfluss. Wie überhaupt das Angebot an Handels-, Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen nicht staatlich gesteuert werden kann, die Vermietung von Gewerberaum ist allein eine Angelegenheit zwischen Mieter und Vermieter und unterliegt beispielsweise auch keiner Mietpreiskontrolle. Man sollte also das ISEK nur im Rahmen dessen beurteilen, was es auch leisten kann – ein Wunscherfüller für alle Lebenslagen und -bereiche ist es nicht.

Verkehr + Erschließung

Hier gehören zu den mehrfach angesprochenen Themen vor allem Nutzungskonflikte zwischen Radfahrern und Fußgängern: sehr stark treten sie auf der Promenade Schillingstraße zutage, aber auch in der Berolinastraße. Gerade für den südlichen Bereich der Schillingstraße müssen hier dringend Lösungen gefunden werden. Als potenzielle Gefahrenstellen werden auch Ampelschaltungen (u.a. die Radfahrer-Ampel auf der Karl-Marx-Allee) sowie der Mangel an Quermöglichkeiten für Fußgänger an der Mollstraße und der Karx-Marx-Allee benannt. Angemahnt wird ein Mobilitätskonzept für das Gebiet.

Ein Vorschlag eines Anwohners lautet, die Magazinstraße zur Fußgänger- und Fahrradstraße zu machen und Autos nur noch als Anlieger bzw. in Einbahnrichtung zuzulassen, um dem »Schleichverkehr« zur Vermeidung der Umfahrung des Alexanderplatzes einen Riegel vorzuschieben.

Wie geht es jetzt weiter?

Zu allen Themen, die im ISEK als Handlungsfelder definiert sind, gibt es nun ein Resümee. Diese Auswertungsergebnisse der ersten Stufe der Öffentlichkeitsbeteiligung hingen u.a. auch im Schaufenster des Vor-Ort-Büros als kurze Zusammenfassung aus.

Mit den gewonnenen Erkenntnissen werden nun alle Handlungsfelder angepasst und aktualisiert sowie die konkreten Maßnahmen mit Blick auf ihre Wirksamkeit überprüft, angepasst, gegebenenfalls erweitert. Sobald diese Arbeitsphase abgeschlossen ist, werden deren Ergebnisse wiederum der Öffentlichkeit vorgestellt. Das wird in diesem Herbst erfolgen. Danach werden die Konzepte und Maßnahmen mit den Fachämtern abgestimmt und eine Entwurfsfassung für die ISEK-Fortschreibung erarbeitet. Vielleicht schon im Dezember diesen Jahres könnte dann die finale Fassung vorliegen.

us



Die Container kommen

An der Sportanlage Holzmarktstraße wird ab Juli gebaut

An der Sportanlage Holzmarktstraße 55 geht es im Juli endlich los. Wie berichtet, soll hier das Funktionsgebäude baulich und funktional erweitert werden und damit mehr Nutzungsmöglichkeiten erhalten. Geplant sind zusätzliche Mehrzweckräume für Sport- und Gymnastikangebote, weitere Umkleiden und Geräte Räume.

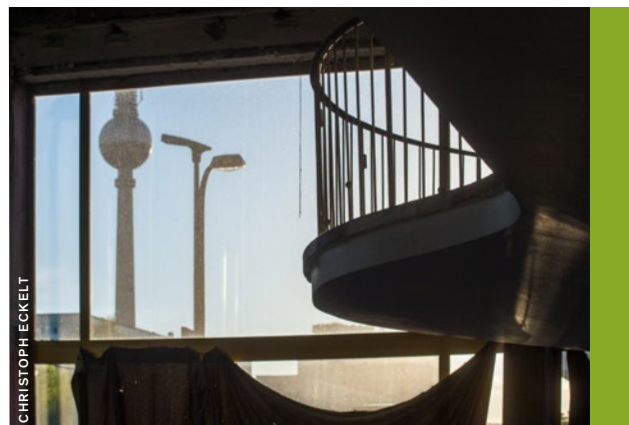
Die Idee zu dieser Erweiterung entstand im Planungsprozess des Campus Singerstraße, in dem künftig die GutsMuths-Grundschule und das Max-Planck-Gymnasium vernetzt werden. Zum Campus-Konzept gehört auch der Neubau einer modernen multifunktionalen Dreifelder-Sporthalle. Im Zuge der Diskussionen wurde nochmals die starke Unterversorgung des Gebiets mit Freizeit- und Sportangeboten für alle Altersgruppen deutlich. Im ISEK wurde daher die Schaffung einer Jugend- bzw. Seniorenfreizeiteinrichtung als wichtige Maßnahme genannt. Insofern ist die Erweiterung des Funktionsgebäudes an der Sportanlage Holzmarktstraße ein Schritt, um das Defizit an Sportflächen etwas zu verringern. Während der Bauzeit wird der Sportplatz weiterhin für alle nutzbar sein. Das Gebäude selbst muss aber aus Sicherheitsgründen geschlossen werden. Daher wird es eine Containerlösung geben: Vorübergehend werden die Umkleiden in zwei Containern vor Ort untergebracht, je ein Container steht für die Sanitäranlagen und für das Büro zur Verfügung. Auch das Max-Planck-Gymnasium wird mit vier Containern ausgestattet, so dass es nach den Ferien weiterhin Umkleidemöglichkeiten für den Schulsport gibt. Zusätzlich wird die Gehwegverbindung östlich des Gebäudes zur Kita erneuert. Ab Juli wird die Baustelle eingerichtet, dazu gehören auch die Sperrung des Fußwegs und der Parkplätze. Während der Bauzeit entfallen zwischen der Feuerwehr- und der Grundstückszufahrt ca. sechs Parkplätze. Auf der gegenüberliegenden Seite gilt ein eingeschränktes Parkverbot, daher werden ca. acht Parkplätze zwischen den Zugängen zu den Häusern Nr. 57 und 58 nicht zur Verfügung stehen. Für den Schwerbehinderten-Parkplatz eines Anwohners in diesem Bereich wird momentan eine temporäre Verlegung geprüft. Die Baumaßnahme wird voraussichtlich bis Juni 2023 andauern. us

Es ist ... ein EDEKA!

Nun ist es amtlich: EDEKA wird zukünftig im Erdgeschoss der Schillingstraße 1/Ecke Singerstraße einziehen. Dass es ein Lebensmittelmarkt werden würde, war ja schon länger klar: Doch welche Handelskette das Rennen macht, darüber herrschte lange Zeit Stillschweigen. Aktuell befindet sich das neue Wohn- und Geschäftshaus der Otto-Wulff GmbH noch im Bau. Bereits im Sommer 2021 soll die Übergabe der ca. 800 qm umfassenden Ladenräume an die genossenschaftlich organisierte Regionalgesellschaft EDEKA Minden-Hannover erfolgen, eine Eröffnung des Marktes ist dann im Herbst zu erwarten. Bislang war das Gebiet südlich der Karl-Marx-Allee eher unterversorgt, was die Angebote an Waren des täglichen Bedarfs betraf. Zuletzt bot nur noch der Netto-Markt in der Schillingstraße die einzige größere Einkaufsmöglichkeit im Gebiet. Mit EDEKA ist es nun um einen Nahversorger reicher, der lokal ein umfangreiches Lebensmittelsortiment anbietet. us

Was von der »Mokke« übrigblieb ...

Die »Mokka-Milch-Eisbar« in der Karl-Marx-Allee, gleich neben dem Kino International, war legendär und wurde in den 60ern sogar besungen. Besonders beliebt bei Gästen war die Empore, und auf der geschwungenen Treppe wurden nicht nur die Models der Modezeitschrift »Sybille« fotografiert – hier hatten auch unzählige Teenager ihren »Auftritt«. In den 80er Jahren gab es hier auch gut besuchte Diskos, die Eisbar wurde von den Jugendlichen kurz »Mokke« genannt. Nach der Wende schloss der Treffpunkt, Anfang der 1990er zog das Lokal »Albert's« mit seiner A-Lounge hier ein und nebenan Eis-Hennig. Nach einem Brand verschwand die einstige Empore hinter einer Zwischendecke, die Räume verloren damit ihren ursprünglichen Reiz. 2019 kündigte der neue Eigentümer des Pavillons dem Albert's, er strebte eher eine neue Nutzung als Büro bzw. »Working Space« an. Dem Bezirksamt wiederum wäre sehr daran gelegen, dass es hier auch weiterhin ein offenes gastronomisches Angebot gibt. Einstweilen wird entkernt und alles ausgeräumt, auch die Zwischendecke, so dass nun plötzlich die Galerie wieder sichtbar wird. Unser Fotograf hat einen günstigen Moment erwischt, als die Tür offenstand, und konnte Fotos vom derzeitigen Zustand der Räume machen. us



WAS DER NACHBARSCHAFTSRAT MEINT Straßen-Notbrunnen

In Berlin gibt es etwa 2070 Straßenbrunnen. Diese befinden sich teilweise in der Zuständigkeit des Bundes und teilweise in der Zuständigkeit des Landes Berlin. Sie sollen gemäß Wassersicherstellungsgesetz (WasSG) für den Verteidigungsfall und gemäß Landesgesetzgebung zum Katastrophenschutz eingesetzt werden. Zudem können funktionierende Notbrunnen in heißen Sommern engagierten Bürgerinnen und Bürgern das Gießen der Bäume im Stadtgebiet erheblich erleichtern.

Es ist bekannt, dass der vorhandene Bestand an Straßen-Notbrunnen nicht ausreichend ist. Seit Jahren besteht ein hoher Bedarf an notwendigen Reparaturen und Neubauten. Wir vom Nachbarschaftsrat hatten vor einiger Zeit den Bürgermeister des Stadtbezirkes Berlin-Mitte, Stephan von Dassel (Grüne) gefragt, wie viele solcher Notbrunnen sich im Gebiet um die neue Karl-Marx-Allee (KMA II) befinden und ob sie einsatzbereit sind. Wir erhielten umgehend Antwort eines Referenten der Bezirksstadträtin Sabine Weißler. Demnach befinden sich in unserem Wohngebiet »Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt« lediglich fünf Notwasserbrunnen, davon nur ein einziger im nördlichen Teil des Wohngebietes. Das sind zu wenige. Zumal die Bewohnerzahl im Gebiet zugenommen hat und weiter zunehmen wird. Zu allem Unglück sind nur drei von ihnen »technisch uneingeschränkt funktionsfähig«. Sie befinden sich an den Standorten Karl-Marx-Allee/Jacobistraße, Neue Blumenstraße (gegenüber der Hausnummer 1) / Singerstraße und in der Schillingstraße / Höhe Einmündung Magazinstraße. Die Notwasserbrunnen an der Ecke Berolinastraße / Mollstraße und in der Ifflandstraße gegenüber der Hausnummer 12 sind defekt.

Ursache für die Defekte sind in beiden Fällen Baumaßnahmen. Direkt neben dem Notwasserbrunnen an der Ecke Berolinastraße / Mollstraße wurde ein Baustromaggregat errichtet. Dieses Aggregat ist aktuell zwar nicht mehr zu sehen, die Straßen-Notfallpumpe funktioniert aber immer noch nicht. Reparaturmaßnahmen an dem Brunnen sollen wohl nach Beendigung der Sanierungsmaßnahmen an der Charlotte-Pfeffer-Schule eingeleitet werden können, hieß es in der Antwort aus der Bezirksverwaltung. Im nördlichen Teil des Gebietes KMA II steht derzeit kein einziger Straßen-Notbrunnen zur Verfügung! Insider kennen natürlich den Brunnen auf der Wiese gegenüber dem Wasserspielplatz Weydemeyerstraße. Aber erstens gehört dieser Brunnen zum Bezirk Friedrichshain und zweitens ist die Wiese eingezäunt. Dafür aber funktioniert der Brunnen wenigstens. Der Brunnen in der Ifflandstraße fördert kein Wasser mehr, weil das Grundwasser im Zusammenhang mit notwendigen Fundamentarbeiten für eine Hochbaumaßnahme soweit abgesenkt wurde, dass der Brunnen die wasserführenden Schichten nicht mehr erreicht. Sollte nach Beendigung der Baumaßnahmen festgestellt werden, dass sich der Grundwasserspiegel dauerhaft abgesenkt hat, wird es wohl viele Jahre dauern, bis eine Neubohrung für den Brunnen durchgeführt werden kann.

Der Nachbarschaftsrat ist der Meinung, dass Instandsetzung und regelmäßige Wartung der vorhandenen Notbrunnen sowie der Neubau weiterer solcher Brunnen in unserem Wohngebiet eine dringliche Aufgabe der Berliner Verwaltung ist. Die Brunnen spielen eine unverzichtbare Rolle bei der Wasserversorgung der Bevölkerung im Krisenfall, im Fall einer Havarie, eines Terroranschlags oder eines anhaltenden Stromausfalls. Nicht zuletzt können sie das Gießen der Bäume erleichtern.

Der Nachbarschaftsrat ist ein Gremium engagierter Bürgerinnen und Bürger, der sich in dieser Zeitung nun regelmäßig mit einer eigenen Kolumne zu Wort melden wird. Er trifft sich regelmäßig an jedem letzten Dienstag im Monat um 18.30 Uhr im KMA-II-Treff, Schillingstr. 12, EG, Raum 11.

Leserpost

Liebes Redaktionsteam,

regelmäßig freue ich mich, wenn ich das KM-Magazin im Briefkasten finde. Ihnen gelingt seit Jahren etwas, das ich bei wenigen anderen Medien finde: Klare Meinungen – politisch im besten Sinne, ohne dabei die Anderen herabzusetzen oder die Meinungen der Anderen schlicht zu unterschlagen. Kurz und prägnant, so viel Inhalt wie nötig, aber nicht mehr. Ein durch und durch lesbares Magazin, das mitnimmt und starken Lokalbezug schafft. Ich freue mich insbesondere, dass kritische Stimmen in der Stadtplanung auch gegen Amtsinhaber Berlins zu hören sind. Dass das im Bezirksamt möglich ist in der Außendarstellung, ist beachtlich – auch hier: weiter so, nur so kann eine Politik der vielen Stimmen nachhaltig wirken. Lars S. Otto



← Überarbeiteter
Entwurfsplan
für den Spielplatz
Berolinastraße 13/14

Klettern, Rutschen, Schaukeln

Für mehrere Spielplätze im Gebiet wird derzeit die Umgestaltung geplant, einer ist bereits in Arbeit, nämlich der Spielplatz Iffland-/Holzmarktstraße. Hier dokumentieren wir den jeweiligen Stand der Vorhaben.

Spielplatz Berolinastraße 13/14

Für die Umgestaltung des Spielplatzes Berolinastraße 13, 14 wurde vom 23. November bis zum 13. Dezember 2020 eine Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt. Dabei wurden zwei Vorentwurfsvarianten vorgestellt, die das beauftragte Planungsbüro birke zimmermann landschaftsarchitekten erarbeitet hatte (Variante 1: Spielplatz in klassischen Formen, Variante 2: Spielplatz in neuen Formen). Es gab die Möglichkeit, sich beide Entwürfe im Schaufenster im Vor-Ort-Büro anzusehen sowie Kommentare in den Briefkasten einzuwerfen oder sich online auf www.mein.berlin.de zu beteiligen. Insgesamt wurden 15 Kommentare aufgenommen. Mit deutlicher Mehrheit wurde die Variante »Neue Formen« bevorzugt. Im Vorfeld des Planungsprozesses fand eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen statt. Die Ergebnisse waren die Basis für die Erstellung des Vorentwurfs. Die wichtigsten Vorgaben und Wünsche der Beteiligung für die Planung:

- Erhalt des vorhandenen Klettergerüsts
- Erhalt des grünen Charakters und Erhalt der Bäume
- Schaffung von zusätzlichen Sitzgelegenheiten
- Schaffung von Aufenthaltsräumen für unterschiedliche Altersgruppen

- Zusätzliche Spielmöglichkeiten vor allem für kleinere Kinder
- Zusätzliche Tischtennisplatten
- Hindernisparcours bzw. Balancierstrecken

Folgende Wünsche konnten auf Grund von fehlendem Platzangebot nicht umgesetzt werden:

- Nest oder einfache Schaukeln (wird es auf den Spielplätzen Mollstraße 8–11 und Mollstraße 15–18 geben)
- Trampoline
- Sporttrainingsgeräte (auf dem Spielplatz Iffland-/Holzmarktstraße wird es eine Calisthenics-Anlage und einen Kletterfelsen geben – siehe S. 10)

Im Ergebnis der Beteiligungsverfahren wurden Konkretisierungen bzw. Änderungen vorgenommen. So soll der Bereich des ehemaligen Bolzplatzes nun eher ruhig gestaltet und mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet werden. Da die Sanierung der Kletterspinne teurer ist als ein neues Klettergerät, wird es durch ein ähnliches Modell ersetzt. Voraussichtlich wird es eine Baumfällung geben, dafür sollen vier neue Bäume gepflanzt werden. Bei Neupflanzungen von Sträuchern sollen Arten mit essbaren heimischen Früchten berücksichtigt werden. Die Wegeverbindung Landsberger Allee bleibt erhalten. Aufgestellt werden weitere »Kühn-Bänke« mit und ohne Lehne, auch ausreichend Fahrradabstellplätze und Papierkörbe werden in der Planung berücksichtigt. Der Baubeginn ist im 1. Quartal 2022 geplant, die Fertigstellung soll voraussichtlich zum 1. Quartal 2023 erfolgen.

Spielplatz Mollstraße 8–11

Eigentlich sollte hier schon längst gebaut werden. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie die Öffentlichkeitsbeteiligung fanden bereits im Jahr 2019 statt, das beauftragte Planungsbüro hatte daraufhin

begonnen, die Bauplanungsunterlagen vorzubereiten. Doch während des Prozesses kam es leider zu einigen Verzögerungen.

Zum einen wegen der öffentlichen Zugänglichkeit des Spielplatzes: Notwendig ist eine Zufahrtsmöglichkeit für Pflegefahrzeuge von öffentlichem Land auf die öffentliche Spielplatzfläche. Das war bisher aufgrund der Grundstückszuschnitte nicht gegeben und sollte mit einem Grundstückstausch im Bereich des Wendehammers vor der Kita verbessert werden. Die Mollgenossenschaft als Eigentümerin der betroffenen Fläche zeigte sich auch äußerst kooperativ. Doch obwohl alle das gleiche wollen, steckt der Teufel im Detail: eine Grundstücksübertragung ist verwaltungstechnisch sehr aufwendig, steht nun aber kurz vor ihrem Abschluss.

Der Abtrag des Bolzplatz-Belags als bauvorbereitende Maßnahme wurde bereits durchgeführt und über anderweitige bezirkliche Mittel finanziert, damit möglichst viel Fördergeld in Ausstattung und Mobiliar der Flächen investiert werden kann.

Natürlich ist all das sehr ärgerlich, weil der Bolzplatz nun schon seit einem Jahr nicht genutzt werden kann. Ein Vorziehen der Herrichtung des Bolzplatzes als Teilmaßnahme wäre aber viel zu aufwendig, weil es sich um eine Fördermaßnahme handelt und alle Leistungen neu ausgeschrieben werden müssten.

Eigentlich sollte die Bauplanungsunterlage bis 30. Juni fertiggestellt werden (wir berichteten in Heft 2/2020), aufgrund personeller Unterbesetzung in der Verwaltung verschiebt sich dies jedoch nun auf den 30. September.

↓ Überarbeiteter
Entwurfsplan für
den Spielplatz
Mollstraße 15–18



Spielplatz Mollstraße 15–18

Das Besondere an diesem Spielplatz ist, dass er inklusiv gestaltet wird: So werden auch Kinder mit Behinderungen aus der benachbarten Charlotte-Pfeffer-Grundschule hier ein entsprechendes Spielangebot finden. Zudem wird die Schule einen eigenen Zugang vom Schulgelände auf den Spielplatz erhalten.

Das Spielkonzept wurde auf Basis der Schülerbeteiligung der Charlotte-Pfeffer-Schule und der Kinder- und Jugendbeteiligung im Wohngebiet entwickelt. Geplant ist ein bewegungsorientiertes Spielangebot mit Bereichen, die einen einfachen Einstieg ermöglichen, so dass auch körperlich beeinträchtigte Kinder mit Hilfe die Geräte nutzen können.

Vom 23. November bis zum 13. Dezember 2020 fand die Öffentlichkeitsbeteiligung zur Planung statt. Dabei wurden zwei Vorentwurfsvarianten vorgestellt, die das beauftragte Planungsbüro schönerr Landschaftsarchitekten erarbeitet hatte.

In Variante 1 (»Stationen«) umspannt ein rasterförmiges Wegenetz Stationen in Form von Inseln, die vielfältige Spielmöglichkeiten (Klettern, Rutschen, Schaukeln, Wippen, Sandspiel) bieten. Bei Variante 2 (»Parcours«) dient eine mäandrierende Fläche aus farbigen Fallschutzelag als zentrales Element, das die verschiedenen Spielmöglichkeiten (Klettern, Rutschen, Schaukeln, Wippen, Sandspiel) zu einer Spiellandschaft als Parcours verbindet.

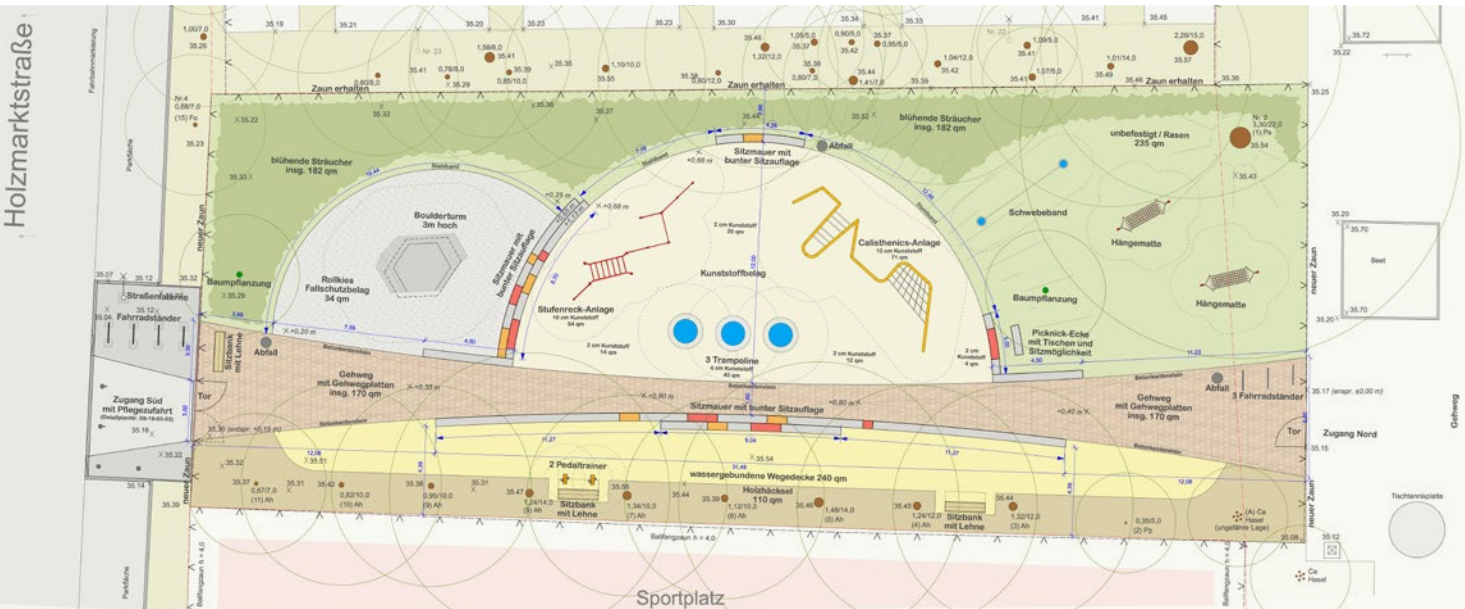
Sträucher grenzen die Spielfläche zur Mollstraße hin ab. Durch die Zaunverlegung an die Grenze zur Mollstraße wird die bisher ungenutzte Rasenfläche als Picknickwiese Teil des Spielplatzes. Die Spielflächen werden wie im Bestand eingezäunt, wobei jedoch die beiden Wege aus dem Wohngebiet zur Mollstraße außerhalb der Einzäunung vorbeigeführt und komfortabler ausgebaut werden. Die fußläufige Querverbindung im Wohngebiet bleibt erhalten. Von der Mollstraße wird eine Zufahrt für Unterhaltungsfahrzeuge angelegt, die auch gleichzeitig Zugang ist. Dazu werden Baumfällungen notwendig. Die Zufahrt wurde jedoch so gelegt, dass davon nur Bäume mit eingeschränkter Vitalität betroffen sind. Als Ausgleich sind Baumneupflanzungen vorgesehen. Es gab die Möglichkeit, sich beide Entwürfe im Schaufenster im Vor-Ort-Büro anzusehen sowie Kommentare in den Briefkasten einzuwerfen oder sich online auf www.mein.berlin.de zu beteiligen.

Insgesamt 17 Beiträge gingen ein. Wichtigstes Thema war hierbei der Umgang mit der Mauer, hinter der quasi ein Schleichweg für Spaziergänger mit Hunden bestand. So wurde es geduldet, dass Hundebesitzer den Spielplatz als Wegeverbindung nutzen. Das bezirkliche Straßen- und Grünflächenamt und der Fachbereich Stadtplanung haben sich bewusst dafür entschieden, den Fokus stärker auf die Hauptzielgruppen zu richten und die Spielfläche durch die Wegnahme der Mauer deutlich zu vergrößern. Dennoch sind auch weiterhin Wegeverbindungen für Hundehalter vorhanden.

Da die Beteiligten mehrheitlich die Variante »Parcours« bevorzugten, entschied sich der Bezirk dazu, diese Variante weiterzuverfolgen.

Der Baubeginn ist im 1. Quartal 2022 geplant, die Fertigstellung soll voraussichtlich zum 1. Quartal 2023 erfolgen.

us



Spielplatz Holzmarkt-/ Ifflandstraße

Auf dem bereits berühmten Grundstück beginnt nun endlich der Bau des neuen Spielplatzes, der gleichzeitig ein Generationentreff werden soll. Er bietet Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote vor allem für ältere Kinder ab 10 Jahren und Jugendliche, die aber auch von Erwachsenen genutzt werden können. Im Zentrum stehen ein Boulderturm, Trampoline,

eine Stufenreck- und eine Calisthenics-Anlage. Sie werden ergänzt durch Sitzmauern mit bunten Sitzauflagen und Sitzbänke, Hängematten, eine Picknick-Ecke. Auch ausreichend Abfallbehälter und Fahrradstellplätze werden vorhanden sein. Geplant sind fünf Monate Bauzeit, noch im November soll der Spielplatz fertiggestellt werden.



Wasser marsch

Nur die Plansche Singerstraße bleibt in diesem Jahr trocken

Die Wasserspielplätze in Mitte sind seit Anfang Juni wieder im Saisonbetrieb – auch auf dem Wasserspielplatz Weydemeyerstraße sprudelte es rechtzeitig zu den ersten Hitzetagen des Jahres. Die Wasserspielplätze werden ab einer Temperatur von 25°C von 10 bis 18 Uhr betrieben, dabei werden die Angaben der Temperaturvorhersage der Berliner Abendschau als Richtwerte verwendet. Die Wasserspielbereiche sind zum Teil mit einer automatischen Steuerung ausgestattet, so dass der Betrieb erst bei

der tatsächlichen Temperatur aufgenommen wird. Bei Gewitter- und Sturmwarnungen ist aus Sicherheitsgründen kein Betrieb möglich. Voraussichtlich wird die Saison am 12. September beendet. Die Plansche Singerstraße bleibt allerdings in diesem Jahr trocken – hier steht die Neugestaltung des gesamten Areals inklusive der Grün- und Freiflächen an. Im Herbst sollen die Abbrucharbeiten beginnen. Zuvor muss jedoch noch eine Untersuchung auf eventuelle Kampfstoffe im Boden erfolgen. Während die meisten ehemaligen Planschen in Berlin zu Wasserspielplätzen umgebaut wurden, weil sich die Hygienevorschriften seit den 60er Jahren deutlich verschärft haben, soll die Plansche Singerstraße tatsächlich als solche erhalten bleiben. Das erfordert allerdings technisch recht aufwändige Arbeiten. Der konkreten Planung gingen Gestaltungswettbewerb sowie ein umfängliches Beteiligungsverfahren voraus, der Wettbewerbssiegerentwurf des Landschaftsarchitekturbüros »Levin & Monsigny Landschaftsarchitekten mbH« wurde schließlich zur Planreife weiterentwickelt. Bis Ende 2022 sollen die Arbeiten dann möglichst abgeschlossen sein, so dass die Plansche in der Sommersaison 2023 wieder in Betrieb gehen könnte. us

Wo die Häuser Geschichten erzählen

Einst standen hier Proviantwagen der königlichen Armee. Heute gibt es die »Kantine« der Magazinstraße.

Die Magazinstraße tanzt aus der Reihe. Oder vielmehr: aus dem orthogonalen Raster, das das Gebiet prägt, seit es »KMA II« heißt. Als in den 60er Jahren die vielen Plattenbauten im neuen rechtwinkligen Straßensystem gebaut wurden, blieb die Magazinstraße einfach so stehen. Schräg wie eh und je strebt sie vom Alex durch bis zur Schillingstraße. Auch die Bauten erzählen von einer anderen Epoche, Jahrzehnte vor dem verheerenden Krieg, der in Berlin seinen Anfang nahm und sein Ende fand, inmitten riesiger Trümmerhaufen.

Die Straße

Jeder Schritt touchiert hier eine Geschichte. Angefangen vom ehrfurchtgebietenden Bau Magazinstraße 3–5, jeder Zoll wilhelminisch-preußischer Geist, um 1908 erbaut als Dienstsitz der Berliner Baupolizei – während der Weimarer Republik

wurden von hier aus »unzüchtige Bilder, Schriften und Inserate« verfolgt und gehandelt, heute nur noch Parksünden und andere »Verkehrsordnungswidrigkeiten«. Oder sein steinerne, um drei Jahre jüngerer Nachbar, die Magazinstraße 5–6, mit den heute blind-verstaubten Fenstern, die vom Leerstand erzählen. Ursprünglich, um 1911, war das mal ein Geschäftshaus, zu den ersten Mietern gehörte die Spinnerei Lindenau & Princeton. Es hat über die Jahre viele Nutzungen und Nutzer erlebt: Verwaltung, Gewerbebetriebe, später die »Zentrale Poliklinik der Berliner Bauarbeiter«, dann ein Seniorenheim. Doch die Alten, die in diesem Haus ihren Lebensabend verbringen wollten, sind weg und mit ihnen ihre Geschichten – der Eigentümer hatte um 2018 Lukrativeres mit dem Haus vor. Nun ist keiner mehr da, nur die Immobilienverwerter wechselten als Eigentümer, binnen drei Jahren ist es jetzt der dritte. Doch auch das ist eine Geschichte, die ein anderes Mal zu erzählen ist, ebenso wie die des Neubaus, der sich selbstbewusst in die Baulücke auf der anderen Straßenseite drängt und seine Nachbarn im Plattenbau ärgert.

Die Kantine

Uns zieht es heute aber in die Magazinstraße 15–16. Dort scheint es, äußerlich besehen, erstmal nichts Besonderes zu geben, nur die obligaten Hochglanz-Firmenschilder, Anwaltskanzleien, Consulting-Firmen, solche Sachen. Aber daneben gibt es ein großes Schaufenster mit dem Schriftzug »Kantine«. Und da wollen wir hin. Es gibt ja nicht mehr viele Orte im Gebiet, wo man einen soliden Mittagstisch findet. Aber wer hier wohnt oder arbeitet, kennt die Kantine. Sie ist zunächst so, wie eine Kantine eben funktioniert. Geöffnet ist wochentags von 9 bis 15 Uhr. Man kann hier frühstücken, zu Mittag gibt es pro Tag zwei Wahlessen (eines davon immer vegetarisch), man bestellt und bezahlt vorn und nimmt sein Tablett mit zum Platz, alles sehr zügig. Und dennoch hat »Die Kantine« nichts mit dem zu tun, was man in der Erinnerung mit Betriebskantinen verbindet: bekleckerte Tische, lautes Klappern, matschige Kartoffeln, zerkochtes Gemüse und der ewige Geruch nach Brühwürfel und kaltem Kohl, der über allem hing. Der Innenraum: edel-schlichtes Interieur, das sich mit ein paar Handgriffen wohl schnell zum Restaurant umrüsten ließe. Heute gibt es duftende Schmorgurken (die überbackenen Auberginen mit Risotto sind noch nicht ganz fertig), mit den Tablett lassen wir uns nieder im halb



besonnen, halb schattigen Innenhof, umgeben von aufwändig verzierten Jugendstilfassaden mit Masken, floralen Ranken und Wappenschildern aus buntem Glasmosaik. Der Fabrikant Otto Schloß ließ 1906 das neugeschossige Geschäftshaus mit diesem Kleinod eines Innenhofs errichten, er nutzte es für seine graphische Anstalt und Luxuspapierfabrik sowie zur Vermietung an unterschiedliche kleinere Unternehmen.

Die Zanders

In solchem Ambiente speist man eher, als man isst. Und während man ringsum genüsslich speist, die Anzugträger ebenso wie die Leute aus dem Kiez, fällt der Blick auf eine gigantisch große Holzbank im Hof: ein Sitzmöbel für Riesen, ein Kunstwerk offensichtlich. Auch das Essen hat eher Restaurantdenn Kantinenniveau. Bodenständig, bürgerlich im besten Sinn, dabei durchaus modern, vor allem sehr frisch und aromatisch, appetitlich angerichtet. Der Preis liegt mit ca. 8 Euro fürs Hauptgericht über Kanten-, aber unter Restaurantniveau und ist angesichts der Qualität gerechtfertigt – auch wenn sich das sicher nicht jeder alle Tage leisten kann. Die »Kantine« wird geführt von den Zanders, Vater, Mutter, Sohn; die gastronomischen Wurzeln der Familie lagen vor vier Generationen in Thüringen. Seit den 70er Jahren sind sie in Berlin aktiv, der Senior brachte es zum Gastronomischen Leiter im Palast der Republik, nach der Wende folgte das eigene Restaurant »Zander«, die Mutter: ebenfalls in der gehobenen Gastronomie unterwegs; den Sohn, Jahrgang 1972, führten nach der Kochlehre seine Wanderjahre zu Sterneköchen. Außer in der »Kantine« trifft man sie auch mit einem Imbissangebot auf Wochenmärkten am Kollwitzplatz, dem Hackeschen Markt oder dem Spittelmarkt. Leute also, die ihr Handwerk beherrschen, die wissen, was sie tun und die es mit Liebe tun. War lecker, sagt der Fotograf, als wir mit glücklichen Bäuchen wieder auf die Magazinstraße treten, ein wenig Baustaub wirbelt auf, von der Baustelle nebenan. Ulrike Steglich

Zwei Deutsche Architekturen 1949–1989.

Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne. – Von Franziska Zucher, Landesdenkmalamt Berlin



Gemeinsam arbeiten derzeit engagierte Vereine und Initiativen mit Expert*innen aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik des Landes Berlin daran, die drei Gebiete Karl-Marx-Allee 1. und 2. Bauabschnitt und Interbau 1957 (Hansaviertel mit Corbusierhaus und Kongresshalle) zur Aufnahme in die nationale Vorschlagsliste für ein neues UNESCO-Welterbe zu qualifizieren.

Sollte das Verfahren erfolgreich sein, könnte Berlin in einiger Zukunft eine weitere Welterbestätte vorweisen. Als Highlight im Sommer 2021 ist es gelungen, die Ausstellung »Zwei Deutsche Architekturen 1949–1989« nochmals nach Berlin ins Zentrum der Stadt zu holen. Die fast schon legendäre Präsentation wird ab dem 14. Juli erstmals vollumfänglich im Haus der Statistik gezeigt, räumlich an der Karl-Marx-Allee und nicht weit von den Bauten der Interbau 1957 entfernt. Fast greifbar nahe sind einige Beispiele der gezeigten Architekturmodelle. Die Ausstellung ist auch ein Beleg dafür, dass Berliner Architektur in der ganzen Welt Beachtung findet. Denn die Ausstellung wurde weltweit in 26 Städten gezeigt – u.a. in Istanbul,

Athen, Málaga, Canberra, Singapur, Bandung, Shanghai, Peking und Buenos Aires. Sie ist 2015 zudem von der international besetzten Fachjury der Architekturbiennale Buenos Aires zur besten Einzelausstellung gekürt worden. Das Projekt zielt darauf, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Architektur 1949–1989 im Osten wie im Westen aufzuzeigen. Zahlreiche Modelle, Fotografien und Pläne veranschaulichen die Entwicklung der Architektur während der vier Jahrzehnte der deutschen Teilung. In die Ausstellung fließen die Ergebnisse einer mehrjährigen Forschungsarbeit am Fachbereich Architektur der Hochschule für bildende Künste Hamburg ein, an der sich neben den Kuratoren Simone Hain und Hartmut Frank auch zahlreiche Student*innen mit ihren Arbeiten und Modellen beteiligten. Die Ausstellung nähert sich ihrem Gegenstand eher mit Fragen als mit Antworten. Dabei hat sie nicht den Anspruch, eine neue »historische Wahrheit« festzuschreiben, sondern versucht vielmehr, mittels meist unbekannten Materials aus ost- und westdeutschen Archiven zum Vergleich und zur Diskussion anzuregen.

Ausgangspunkt sind hier nicht, wie sonst üblich, die Unterschiede der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sondern vielmehr die Debatten und Auseinandersetzungen, die – von wenigen Ausnahmen abgesehen – zeitgleich innerhalb der Architektenschaft auf beiden Seiten der Mauer und in den europäischen Nachbarländern geführt wurden. Zehn solcher Diskurse (u.a. über Fragen des Wohnens, des Gedenkens, der Stadterneuerung, über das Verhältnis von Tradition zu Innovation und über die gestalterische Auswirkung neuer Bautechnologien) werden anhand von Bauten und Projekten vorgestellt. Sie bilden das Rückgrat der Ausstellung, zu deren Gunsten auf eine chronologische »Zeitschiene« oder gar eine strikte Ost-West-Gliederung verzichtet wurde.

Den Diskursen sind gebaute Architekturen gegenübergestellt, von denen etwa ein Drittel aus der DDR und zwei Drittel aus der ehemaligen Bundesrepublik stammen. Diese exemplarischen Bauaufgaben (z.B. Schulen, Wohnungsbau, Kirchen und Synagogen, Theater, Industrieanlagen, Sporteinrichtungen) sind in den Themengruppen Staat, Kultur und Glau-

ben, Wohnen und Freizeit, Bildung und Ausbildung, sowie Wirtschaft und Verkehr zusammengefasst. Innerhalb der Bauaufgaben sind die ausgewählten Architekturbeispiele zwar zeitlich, nicht aber nach Ost und West geordnet. So bleibt es dem Besucher überlassen, anhand der Legenden eine politisch-geographische Zuordnung vorzunehmen.

Der historische Gesamtrahmen von 1949 bis 1989 wird durch einen Prolog und einen Epilog gesteckt und damit die 40-jährige Doppelexistenz Deutschlands in Erinnerung gerufen. Die Ausstellung selbst konzentriert sich auf die architektonische Qualität der vorgestellten Bauwerke. Die Frage nach den Auswirkungen der sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen und der zugespitzten Systemkonkurrenz auf das Planen und Bauen und auf die Ausdrucksformen der Architektur bleibt auf diese Weise offen. Der offene Ausstellungsraum kann von Vereinen und Initiativen aus Karl-Marx-Allee, Hansaviertel und dem Corbusierhaus als Forum für ihre Vermittlungsarbeit genutzt werden.

Bürgerwerkstatt am 8.8.2021 – machen Sie mit!

*Am 8. August zwischen 13 und 19 Uhr wird es ein vielfältiges Programm in den Ausstellungsräumen geben, zu dem Sie herzlich eingeladen sind. Die Vereine und Initiativen werden ihre Aktionen präsentieren, es werden Gespräche mit am Welterbeprozess Beteiligten geführt und die Akteure stehen zum Gespräch bereit. Vom 14. Juli bis zum 22. August 2021 haben Anwohner*innen der potentiellen Welterbegebiete, Architekturinteressierte, das Fachpublikum und die breite Öffentlichkeit Gelegenheit, die Ausstellung im Haus der Statistik zu besuchen. Veranstalter sind die Oberste Denkmal-schutzbehörde und das Landesdenkmalamt Berlin. Weitere Informationen demnächst auf der Startseite von: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/>*

Zwei Deutsche Architekturen 1949–1989: Haus der Statistik, Haus D, Otto-Braun-Straße 70/72, 10178 Berlin, Eröffnung am 13.7.2021 um 19 Uhr, 14.07.–22.08.2021, Mittwoch–Samstag 13–19 Uhr. Freier Eintritt. Barrierefreiheit gegeben.

Wir machen unser Geld jetzt selbst!

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee II – Zwei Projekte starten im Juli.

Das Projekt »Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee« (wir berichteten im KM-Magazin 4/2020) widmet sich mit vier Arbeiten den Fragen »Wem gehört die Stadt?« und »Wie stellt sich Kunst im öffentlichen Raum heute dar?« Die vier neuen, ortsspezifischen Arbeiten verbinden Geschichte und Gegenwart des II. Bauabschnitts und bringen dabei übersehene, vergessene oder gar verschwundene Facetten und Aspekte zu Tage, die den Blick auf das städtebauliche Ensemble aus den 1960er-Jahren verändern werden. <https://kunst-im-stadtraum.berlin>

Nachdem drei Radiospaziergänge bereits in den II. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee geführt haben, sind nun ab 2. Juli die ersten zwei Arbeiten dort zu sehen: »LINA BRAAKE BANK LBB« (Projekt von Sven Kalden, 02. Juli bis 03. Oktober) und »Simultaneity« (Projekt von Joachim Blank, Karl Heinz Jeron und Sakrowski, 2. Juli bis 21. November)

»LINA BRAAKE BANK LBB« von Sven Kalden an der Karl-Marx-Allee 5–11

»Wir machen unser Geld jetzt selbst!« thront als neuer Schriftzug auf dem Hochhaus als Ausdruck der Haltung der LINA BRAAKE BANK. In der ersten LBB Filiale treffen Aussagen des Kulturanthropologen David Graeber auf die Realität der Filmprotagonistin Lina Braake aus Bernhard Sinkels Film »Lina Braake oder Die Interessen der Bank können nicht die Interessen sein, die Lina Braake hat« (1975): Es geht darum, das Recht auf selbstbestimmtes Wohnen gegenüber den Profitinteressen der Bank oder eines Investors durchzusetzen. In der Filiale wird über Geld und die Regeln des Geldsystems in Form von Vorträgen und Diskussionen verhandelt. Eine Siebdruckpresse lädt dazu ein, Braakteaten (die Lina-Braake-Währung) zu drucken.

www.lina-braake-bank.com

»Simultaneity« von Joachim Blank, Karl Heinz Jeron und Sakrowski

Wie sieht die Kunst der Zukunft aus? Ist es möglich sich gleichzeitig in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu befinden? Fragen wie diesen geht das Projekt »Simultaneity« mittels eines digitalen Parcours und der »Augmented Reality Technologie« nach. Via Smartphone oder Tablet können über einen einfachen Scan eines QR-Codes acht digitale Objekte und Skulpturen aufgerufen werden. Dabei verbinden sich die digital gebauten Objekte mit der Geschichte des Viertels und bringen z.B. die entworfene Betonplastik »Mondstation« des Bildhauers Baldur Schönfelder wieder zum Vorschein. Mit der digitalen Erkundung des II. Bauabschnitts werden kunst- und kulturhistorische Objekte und Zusammenhänge mit den realen Begebenheiten des öffentlichen Raums zusammengeführt. Bitte beachten Sie, ein aufgeladenes, internetfähiges Smartphone oder Tablet mitzubringen.

Das Projekt »Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee« wird als Folgeprojekt auf »Kunst im Stadtraum am Hansaplatz« in Zusammenarbeit des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte, Bezirksamt Mitte von Berlin, mit dem Fachbereich Kunst im Stadtraum und am Bau, Senatsverwaltung für Kultur und Europa realisiert und aus gesamtstädtischen Mitteln finanziert.

Leserpost – Steppe statt Wildwiese

In Reaktion auf die Ankündigung des Bezirksamts Mitte (Fachbereich Kultur) dieser Veranstaltungen schrieb ein Anwohner der KMA II einen Brief an die Verwaltung, den wir hier dokumentieren.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich persönlich würde es besser finden, wenn man das Geld für die Kunstaktionen auf der Karl-Marx-Allee in die Pflege des Mittelstreifens in der Karl-Marx-Allee stecken würde. Der Mittelstreifen der Karl-Marx-Allee ist in einem sehr schlechten Zustand (siehe Foto). Die jungen Bäume an der Karl-Marx-Allee in Höhe des Hauses der Gesundheit bekommen schon gelbe Blätter. Was bringt es mir als Anwohner, der jeden Tag auf diese »mongolische Steppe« schauen muss, wenn dort Kunst steht? Nichts. Ein gepflegter Grünstreifen wäre besser. Davon haben die Anwohner mehr. Wie passt es zusammen, von Klimanotstand zu reden und das Grün in der Karl-Marx-Allee seinem Schicksal zu überlassen?

Frank Nerger

Zum Hintergrund: Vor knapp zwei Jahren hatte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung mit Verweis auf den erklärten Klimanotstandes des Landes Berlin verfügt, dass der Mittelstreifen der Karl-Marx-Allee zur Wildwiese umgestaltet werden soll. Das hatte heftige Debatten ausgelöst – zum einen über das Verfahren, zum anderen über den Sinn der Maßnahme an diesem Ort.



Nehmen Sie Platz!

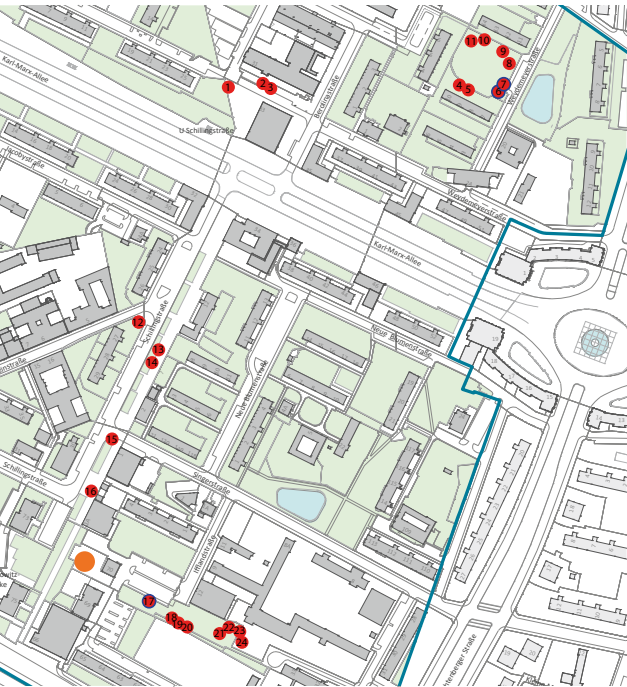


CHRISTOPH ECKELT

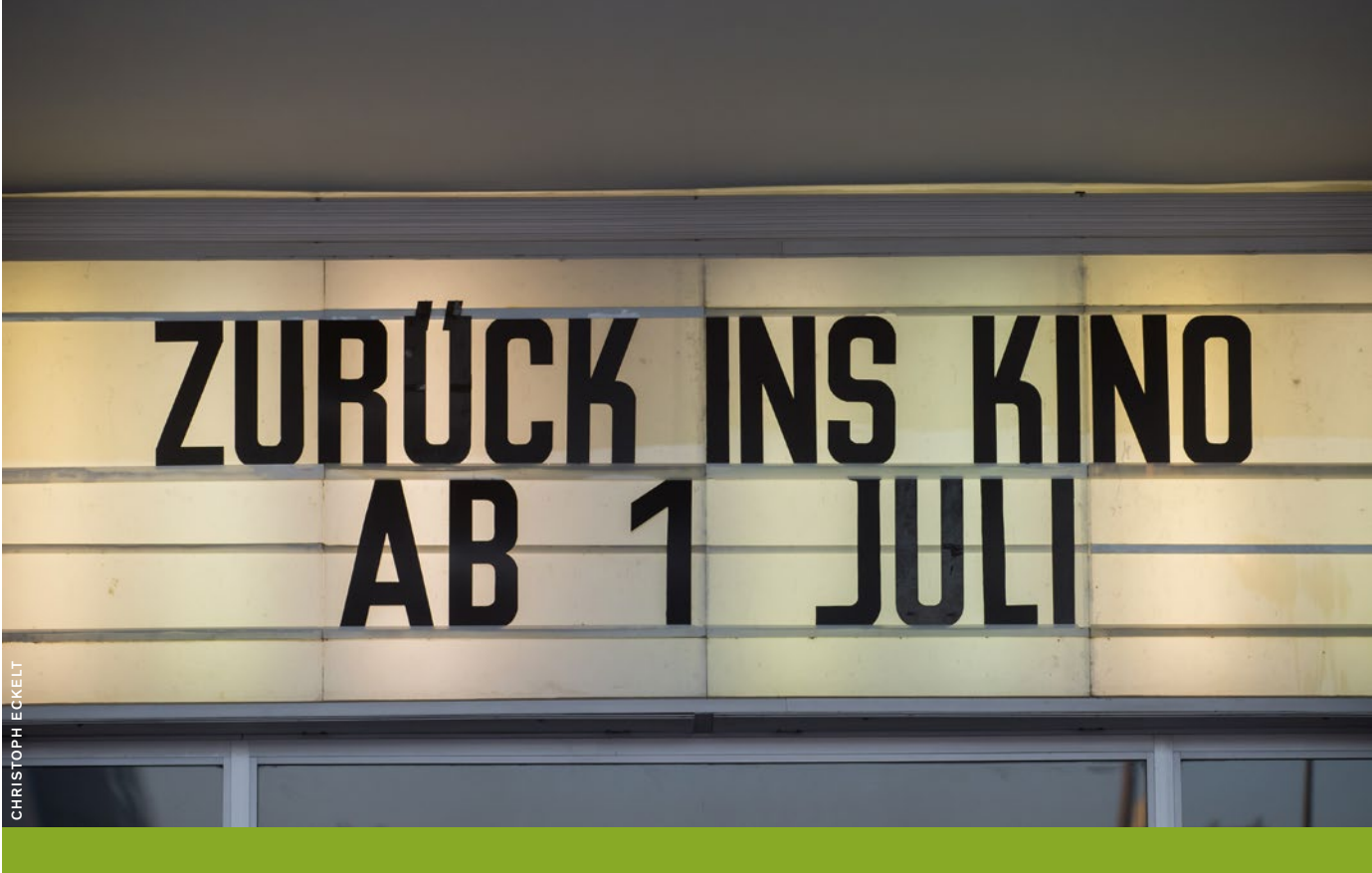
Manchmal sind es Kleinigkeiten, die zum Wohlfühlen beitragen – und deren Wert einem erst bewusst wird, wenn sie fehlen.
Das Gebiet KMA II hat etwas, was in etlichen anderen Berliner Wohnvierteln oft schmerzlich vermisst wird: nämlich Bänke. Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, wo man sich auf ein Schwätzchen treffen kann, auf denen man sich niederlässt, um in der Sonne etwas zu lesen oder vor sich hin zu träumen, wo Ältere auf ihren Wegen zwischendurch mal verschlafen können.
In den letzten Monaten wurden alle historischen Bänke im Gebiet repariert oder aber neue Bänke von der Werkstatt Kühn nach dem historischen Vorbild angefertigt und wieder aufgestellt (siehe Plan): mal mit Lehne, mal ohne, mal einzeln oder gruppiert stehen sie nun bereit für die kleinen Pausen zwischendurch. us



CHRISTOPH ECKELT



ZSCHALER (3)



CHRISTOPH ECKELT

Kontakte, Ansprechpartner, Adressen

Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146
13353 Berlin

Zuständig für das Fördergebiet:

André Zschaler
Tel. (030) 9018 457 93
andre.zschaler@ba-mitte.berlin.de

Zuständig für private Bauvorhaben:

Elke Pistorius
Tel. (030) 9018 457 79
elke.pistorius@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung und Gebietsentwicklung

Koordinationsbüro für
Stadtentwicklung und Projekt-
management (KoSP GmbH)
Schwedter Straße 34 A
10435 Berlin
kma@kosp-berlin.de

www.kosp-berlin.de
www.kma-mitte.de

Bürgersprechstunde:

Do 15–19 Uhr, vorerst telefonisch,
Kontakte siehe KoSP-Ansprechpartner

Ansprechpartner:

Hannah Münzer
Tel. (030) 33 00 28 47
muenzer@kosp-berlin.de

Christin Noack
Tel. (030) 33 00 28 55
noack@kosp-berlin.de

Weronika Baran
Tel. (030) 33 00 28 33
baran@kosp-berlin.de

Georg Wasmuth (büro west)
Geneststraße 5, 10829 Berlin
Tel. (030) 786 04 70
gw@buero-west.de

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

Integrierte Stadterneuerungsverfahren –
IV C 38
Fehrbelliner Platz 4, 10707 Berlin
Tel. (030) 90139-4933
Henrik Uhlenbrock
henrik.uhlenbrock@sensw.berlin.de

Nachbarschaftsrat KMA II e.V.

info@nachbarschaftsrat-kma.de

Treffen jeden letzten Dienstag des
Monats 18.30 Uhr, KMA-II-Treff,
Schillingstraße 12, EG, Raum 11



Noch nie in meinem Homeofficeleben

habe ich so gut beobachten können, wie gebaut wird. Vor meinem Balkon und seit gefühlt zehn Jahren, aber das stimmt nicht. Es sind weniger Jahre. Die Charlotte-Pfeffer-Schule wird nun sicher bald irgendwann fertig sein. Jedes Mal, wenn ich auf dem Dach der Schule Männer habe werkeln gesehen, dachte ich optimistisch: Da kommt bestimmt Photovoltaik drauf. Schließlich haben wir seit 2013 die Stadtwerke, die so ihren sauberen Strom liefern können und die wir uns so schwer erkämpfen mussten. Auf den Dächern meiner kleinen Mollgenossenschaft sind deren Anlagen installiert. Und wenn nicht Photovoltaik, dachte ich jedes Mal mit Blick auf die Schule, dann wenigstens ein grünes Dach. Irgendwas halt, was mir signalisiert, dass die Sache mit dem Klimawandel und den heißen Sommern, mit den immer länger werdenden regenarmen Zeiten, mit der Luftbelastung und dem CO₂-Überschuss wirklich in allen Bereichen ernst genommen wird. Also auch beim Bauen. Gerade beim Bauen. Und schon gleich beim Bauen einer so wunderbar öffentlichen Einrichtung, wie es die Schule nun mal ist. Schließlich gibt es diesen Klimawandel. Längst anerkannt von der Landespolitik, dieser Notstand, und es wird auch sehr viel darüber geredet, wie die Metropole dazu beitragen kann, klimaneutral und in künftigen Hitzesommern nicht zur tödlichen Falle zu werden. Also hat sich meine Hoffnung lange gehalten. Auch in Bezug auf all die Neubauvorhaben da in der Schillingstraße und anderswo in unserem Quartier. Grüne Dächer oder Wände,

Regenwasserspeicher (sogar unsere Umweltbundesministerin sagt, das mit dem Wasser wird bald ein Problem für uns werden), Solar auf den Dächern. Das werden die doch nicht vergessen. So wie sie hoffentlich auch wissen werden, dass viele Jahre ins Land gehen müssen, bevor fünf nachgepflanzte kleine Bäumchen so viel CO₂ binden wie ein gefällter, hundert Jahre alter Baum.

Inzwischen ist die Hoffnung gestorben, ich habe sie unterm Balkon begraben und werde ihr auf der kleinen Insektenwiese, die meine Genossenschaft dort gegen Klimawandel und Artensterben anpflanzt, einen winzigen Grabstein hinstellen. Nur so für mich. Müssen die anderen ja nicht wissen.

Bauen Sie jetzt, zahlen Sie später. Könnte das Motto lauten. Denn noch immer gilt: Der Klimawandel findet zwar statt und ist längst da, aber die richtig große Rechnung, die kriegen erst jene, die nach uns kommen, auf den Tisch gelegt. Muss man sich jetzt also nicht kümmern.

Das schönste und zugleich richtige Argument, fragt man nach, warum es diese grünen Dächer, Regenwasserspeicher oder Sonnenenergieanlagen nicht gibt, ist das mit den Kosten. Machten wir das, wird gesagt, wird das zu teuer mit dem Bauen. Und auch Wohnungsbaugesellschaften des nicht privaten Sektors müssen schauen, wie sie Einnahmen und Ausgaben in Einklang bringen.

Das stimmt auf ganz schlimme Art und Weise. Und mal ehrlich: Vielleicht findet der Klimawandel ja doch woanders statt.

Falls dem nicht so ist, wäre es allerdings fatal, zu resignieren. Bislang – das ist nur ein empirischer Befund – haben die Bürger:innen zwar eine ganze Reihe Möglichkeiten, Politik und Verwaltung anzumahnen, die klimagerechte Stadt in jeder Entscheidung als Zielvorgabe mitzudenken. Aber die Grenze ist oft schnell erreicht. Klingt vielleicht verrückt, aber: Wie wäre es denn mit einem verstetigten und auf Augenhöhe agierenden, grünen »Runden Tisch«, an dem Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung in unserem Quartier alle Entscheidungen, die unsere Zukunft betreffen, unter dem thematischen Dach »klimagerechter Umbau« diskutieren. Gäbe es ein solches Gremium, wäre zumindest die Chance da, jene Fragen zu stellen, die wir uns jetzt – auf unseren Balkonen sitzend, beim Anblick eines gewaltigen Neubau- und Sanierungsvorhabens, wie es die Charlotte-Pfeffer-Schule ist – auch stellen. Nur, dass die Antworten lauten: Nun ist doch aber alles schon entschieden und geplant und das mit dem Klima, das müssen wir erstmal auf später verschieben. Ein runder, grüner Tisch. Das wäre was. Mit Zukunft.

Kathrin Gerlof

KOLUMNE

Wird schon klappen mit dem Klima

